



Foto: Karin Meiner

# WEIT UND BREIT KULTUR

Einrichtung: AIM e.V. Kulturprojekte im ländlichen Raum

Ort: Burgbrohl, Rheinland-Pfalz

Thema: Politische Kommunikation & Ländliche Räume

[www.kunstpavillonburgbrohl.de](http://www.kunstpavillonburgbrohl.de)

Im Nordostzipfel der ländlichen Region Rheinland-Pfalz liegt der Kunstpavillon Burgbrohl. Er ist ein Ort für Angebote der kulturellen Bildung, für Ausstellungen und Performances sowie für ein Residenzprogramm. Die interessierten Bewohner\*innen der Region, ob jung oder alt, lernen (inter-)nationale Künstler\*innen kennen. Nach Jahren der Projektförderung hält es der Kunstpavillon Burgbrohl für höchste Zeit, ein Fundament für die zukünftige Existenz zu legen. Deshalb hat die Gründerin des Kunstpavillon-Trägervereins AIM e.V. Karin Meiner einen Antrag auf Prozessförderung beim Fonds Soziokultur gestellt.

## AKTIVITÄTEN IM KUNSTPAVILLON BURGBROHL

Der Verein AIM e.V., gegründet 2012, hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kulturprojekte im ländlichen Raum zu fördern und über die Landesgrenzen hinaus bekannt zu machen. Fundament ist der lebendige Austausch künstlerischer interdisziplinärer Ansätze und Konzepte zwischen lokalen und internationalen Gästen. Der Verein hat im Laufe der Zeit drei Standbeine entwickelt: die Kunstwerkstatt – eine Jugendkulturschule in freier Trägerschaft mit Angeboten der kulturellen Bildung; das ArtLab – ein Labor- und Präsentationsformat für zeitgenössische Kunst- und Kulturkonzepte im ländlichen Raum sowie ein Artist-in-Residence-Programm.

## Alle Aktivitäten basieren auf dem partizipatorischen und kommunikativen Ansatz zur Förderung des Dialogs zwischen diversen Gemeinschaften.

Das ist im ländlichen Raum nicht immer leicht umzusetzen. „Hier müssen wir auf den Marktplatz gehen, ich muss die Leute im Supermarkt ansprechen“, erklärt Karin Meiner. Auch die Künstler\*innen müssen sich in den Dörfern der Region bemerkbar machen. „Das Angebot muss besonders attraktiv sein, damit die Leute kommen. Man muss sich Mühe geben. Es gibt zwar ein kleines Stammpublikum, aber die Künstler\*innen erfinden auch immer wieder Projekte und Themen, um neue Besucher\*innen zu gewinnen.“ Meiner erhält bei ihrer Arbeit Unterstützung durch zwei Vereinsmitglieder, eine externe Mitarbeiterin aus der Verwaltung und einer Bürokräft auf Minijob-Basis. Das Ganze hängt aber primär

an einer, an ihrer Person, und hängt sich von einer Projektförderung zur nächsten.

## HERAUSFORDERUNG LÄNDLICHER RAUM

Der Gründerin ist es daher wichtig, für den Verein eine solide finanzielle und organisatorische Grundlage zu schaffen, für mehr Planungssicherheit. Meiner weiß darum, dass zunächst ein Bewusstsein für die Bedeutung kultureller Angebote in ländlichen Räumen bei den politisch Verantwortlichen geschaffen werden muss. Die zentrale Frage dabei ist:

## Welche kommunalen und regionalen Strukturen braucht es, damit kulturelle Akteur\*innen das gesellschaftliche Zusammenleben in ländlichen Räumen nachhaltig mitgestalten können?

Meiner versucht, mit den unterschiedlichsten Stakeholdern in Rheinland-Pfalz auf kommunaler, regionaler und Landesebene in den Austausch zu gehen und Politiker\*innen und Beamte davon zu überzeugen, dass kulturelle Bildung und teilnehmerorientierte Kunst, Theater- und Musikprojekte auch im ländlichen Raum wichtig sind. Das sei ein zäher Prozess. Darüber hinaus muss sich die AIM-Gründerin, wie viele Kolleg\*innen in anderen soziokulturellen Zentren, um ihre Nachfolge kümmern. Das Timing sei ungünstig, so sagt sie. Es gibt momentan sehr viele freie Stellen im Kulturbetrieb, einige bleiben unbesetzt, das Angebot ist eben größer als die Nachfrage. Außerdem werden die Stellen in der Soziokultur bzw. in der Jugendkultur nicht unbedingt immer fair bezahlt. Das macht das Angebot für junge Leute unattraktiv. Denn das Leben im ländlichen Raum ist nicht unbedingt für alle reizvoll. Momentan sucht Meiner ein passendes Organisationsmodell für den Kunstpavillon. Sie hält es zum Beispiel für möglich, die Organisation und Koordination an die Verwaltung der Kommune abzugeben. Doch es bleibt wichtig, dass Leute vor Ort sind, um potenzielle Teilnehmer\*innen anzusprechen. Für die langfristige Aufstellung der Einrichtung zieht Meiner auch die Gründung einer gemeinnützigen Stiftung in Betracht, dazu bräuchte es allerdings unter anderem lokale Politiker\*innen, die sich im Vorstand engagieren. „Da ist die Schwierigkeit, dass es ewig

lange dauert, bis Kommunalpolitiker\*innen begreifen, was wir tun“, gibt sie gleich zu bedenken. Das Timing hier: herausfordernd. Die vergangenen Jahre waren weder für die Region noch für Burgbrohl einfach: Corona erschwerte es, die Menschen überhaupt zu erreichen, geschweige denn, sie zu begeistern. Hinzu kam die Flutkatastrophe in der Region, die einen großen Teil des Landes lahmlegte und alle Ressourcen von Politik und Zivilgesellschaft in Anspruch nahm.

## ALLIANZEN FÜR KULTUR

Meiner gibt aber so schnell nicht auf. Sie steht weiterhin für ihre Leidenschaft für Kultur ein. Sie sucht Künstler\*innen, die partizipativ arbeiten, die die Region schätzen und an deren Mitgestaltung arbeiten wollen. So hat sie mit dem AIM e.V. den Aktionskünstler Matthias Schamp als Artist in Residence eingeladen, der 2020 und 2021 flexibel mit den Corona-bedingten Einschränkungen umgehen konnte und Projekte gestaltete. Unter anderem lud er Mitglieder des PAErsche Aktionslabors zu partizipativen digitalen Zoom-Performances ein und installierte seinen „Mythosgrill“ in einer Dorfkneipe sowie im Kunstpavillon. Im Jahr darauf fand im Rahmen des Residenz-Programms „AUF ACHSE – Eine Hörspiel-Produktion von und für Pendler\*innen durch Burgbrohl“ mit Syndikat Gefährliche Liebschaften statt, außerdem hat die Künstlerin Yingmei Duan das neue Begegnungsformat „Dorfgespräche“ aufgelegt. Zu bestehenden (inter-)nationalen Vernetzungen in den verschiedenen Szenen der bildenden Kunst hat Meiner die Notwendigkeit gesehen, sich mit vergleichbaren Initiativen der Theaterszene auszutauschen.

## Die partizipativen Formate in den Angeboten der kulturellen Bildung sowie im Residenz-Programm sollen unbedingt erhalten bleiben.

Ebenso für elementar hält sie, dass Künstler\*innen weiterhin auf die Menschen zugehen. „Wir sind auf der Suche nach Künstler\*innen, die Menschen in innovative Schaffensprozesse einbeziehen und ihre Formate an ungewöhnlichen Orten präsentieren. Vielleicht kann ein Fortbildungsprogramm für Künstler\*innen installiert werden, wie durch künstlerische Interventionen eingefahrene Konventionen befragt und neue Impulse gesetzt werden können“, formuliert Karin Meiner als perspektivische Aussicht.